Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 85

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 Ct.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 85. | Mittwoch den 23. October. | 1861.

Die Schlußfeier des Millenariums von Maria-Einsiedeln.

— † Es war ein herrliches, großartiges Fest, dessen Feiertöne in der Sonntagsnacht des 13. Oktober verklungen sind. Mit einem guten Freunde, der mir ein Rendez-vous in Einsiedeln gegeben, schritt ich Samstag Nachmittag gegen 5 Uhr über den großen, festlich geschmückten Hauptplatz dem Kloster zu, als ganz unerwartet die beiden großen Glocken zu läuten begannen. Wir konnten uns nicht beikommen lassen, daß dieß Geläute unserem Einzuge gelte. Wir stunden stille, und nicht lange währte es, so fuhr ein offener Dreispänner langsam den Platz hinauf. In dem Wagen saß eine ehrwürdige Gestalt mit dem bischöflichen Kreuze auf der Brust, rings um den Wagen drängte sich das Volk, stürzte auf die Kniee, um den Segen zu empfangen. Es war der Hochwst. Bischof von Chur, der seinen Einzug hielt. Es ist doch noch wie vor Altem, sagte ich zu meinem Freunde, da hat das gläubige Volk noch fromme Ehrfurcht vor seinem Hirten; ein solcher Anblick ist ungemein wohlthuend in einer Zeit, wo die Achtung vor jeder Auktorität einem dummen Freiheitsschwindel zu weichen droht!

Wir fanden im gastlichen Kloster noch andere hochgestellte Pilger. Schon Tags zuvor waren die Hochwst. Bischöfe von Straßburg und Speier eingetroffen, ebenso der päpstliche Geschäftsträger in der Schweiz, Msgr. Bovieri, der Hochw. Abt von Rheinau, dessen ehrwürdiges, zwölfhundertjähriges Stift leider durch den Unverstand und die Intoleranz gelähmt und gefährdet ist; ferner eine große Anzahl Geistlicher aus den verschiedensten Gegenden, und manchem alten Bekannten drückte ich hier nach langen Jahren zum ersten Male wieder die Freundeshand. Selbst das unglückliche Italien hatte einen würdigen Stellvertreter in der Person des Hochw. Erzpriesters Rusca aus Bergamo. Am Festtage selbst traf noch der Hochw. Abt des Benediktiner-Klosters Fiecht in Tyrol ein, während Se. Exzellenz Fürst Chigi, bisheriger Nuntius in München und nun in gleicher Eigenschaft nach Paris bestimmt, auf Montag oder Dienstag erwartet war. Auch angesehene Gäste weltlichen Standes waren zahlreich anwesend.

Der Morgen des Samstag hatte sich in einen düstern Regenmantel gehüllt, und drohte bei der vorgerückten Jahreszeit durch Regenschauer und die in diesem Hochlande sonst einheimische frühe Winterkälte den Schluß des Millenariums zu verderben. Aber beim Anbruche der Nacht schlug der Himmel plötzlich die Falten seines Wolkenmantels zurück, nach Ost und West theilte sich das Gewölke scharfbegränzt auseinander, und in der Mitte goßen die Sternlein ihren freundlichen Schimmer über das ruhige Hochthal aus. In Masse war das Volk, aber meistens aus dem Inlande herbeigeströmt, die Zahl wurde auf 15,000 geschätzt.

Der Donner der Geschüße begrüßte halb 3 Uhr Morgens den schönen Festtag. Mein Freund und ich waren alsbald bereit, wir wollten das Fest von Anfang bis zu Ende so ganz und recht genießen. Als wir auf der Gallerie der Kirche bei der großen Orgel einen guten Platz eingenommen, war das Schiff schon angefüllt mit frommen Betern, die uns zuvorgekommen waren. Nur schwach und zeitweise konnte sich durch das Gebet der Menge die Matutin der Mönche vernehmbar machen. Da begann es im Mittelschiff helle zu werden. Der große Kronleuchter im mittlern Gewölbe, die Lämpchen an den Gallerien ringsum wurden angezündet. Am Altare des hl. Meinrad, uns gerade gegenüber, flackerte ein Lichtlein nach dem andern auf; um die Säulen, die ganze äußere Umfassung, um den obern kronartigen Altaraufsatz schlang sich eine Feuerguirlande aus hunderten von Kerzen und Lämpchen in den schönsten Zeichnungen. Dazwischen rankte sich Grün und Blumengewinde um die Säulen und das Altarblatt herum. Vom Chore her rauschte Orgelklang, der den Choralgesang des unsterblichen Te Deum laudamus begleitete. Es war 4 Uhr, als dessen letzte Töne verhallten und von den Stufen des Chores herab ein glänzender Zug mitten durch das ehrfurchtsvoll ausweichende Volk gegen den Altar sich bewegte. Ein neugeweihter Priester, P. Meinrad Harth aus Coblenz, Königr. Preußen, sollte auf dem Altare seines hl. Namenspatrons das erste

hl. Opfer darbringen. Führwahr, ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade an seinem Translationsfeste der hl. Stifter dieses Ortes nach tausend Jahren einen Träger seines Namens in sein Erbe und seine Wirksamkeit eintreten sah! Die Primizmesse, von P. Konrad Stöcklin, Kapitular des Stiftes, componirt, machte durch gelungene Parthieen, zu denen besonders das Agnus Dei gehört, dem Componisten alle Ehre. Während und nach dieser Primizfeier wurde das hl. Opfer auch auf den andern Altären der Kirche fast ununterbrochen von den vielen anwesenden Geistlichen entrichtet, bei jedem Altare war eine größere oder kleinere Schaar von Theilnehmern, während die Hauptmasse des Volkes sich immer um die Communionbank drängte, welche den ganzen Morgen nie leer war von solchen, die nach dem Brode des Lebens verlangten. Ich bemerke hier anläßlich, daß die Zahl der jährlich hier ausgespendeten hl. Communionen, welche durchschnittlich 150,000 beträgt, dieses Jahr bereits auf 200,000 angestiegen sein soll.

Um 8 Uhr begann bei dichtgefüllter Kirche die Predigt. Eine ehrwürdige Gestalt in violetter Kleidung, mit wallenden Silberhaaren, aber noch mit fester, würdevoller Haltung und freiem Blicke erschien auf der Kanzel. Es war der Hochwst. Bischof von Straßburg. Er predigte über den Text, Matth. 25, 31—34, worin von der Scheidung der Guten und Bösen beim Weltgericht die Rede ist. Der Hochw. Redner nahm von der Schlußfeier des Millenariums Veranlassung, über den Abschluß der großen Weltepoche, das jüngste Gericht, zu sprechen, und legte in edler und wahrhaft populärer Beredtsamkeit das einstige glückliche Loos des Gerechten und den Jammer des Verworfenen dar, wobei er anspielend auf die gegenwärtige Weltlage den Gläubigen an's Herz legte, muthig für die Sache der Kirche und des hl. Vaters einzustehen, da ihnen dann ein besonderer Lohn einst nicht fehlen werde. Nach der Predigt hielt der Hochwst. Bischof von Chur das feierliche Pontifikalamt, bei welchem eine Messe von Klein für volles Orchester aufgeführt wurde.

Wir hatten uns nach der Mittagstafel auf unser Zimmer begeben, das die Aussicht auf den Hauptplatz des Fleckens hatte. Von da konnten wir bequem auf das Getriebe unten herabblicken auf das bunte Durcheinander der vielen tausend Menschen, die theils um die Krambuden her ihre Einkäufe an Devotionalien machten, theils sich einzeln und gruppenweise vor den festlich geschmückten Häusern hin stellten und dieselben der Reihe nach durchmusterten. Da war auch nicht ein Haus zu sehen, das nicht mit Kränzen oder Inschriften und Transparenten festlich ausgerüstet gewesen wäre. Freilich sah man es aber den Dekorationen an, daß sie während der vierwöchigen Festzeit der Sonne und dem Regen ausgesetzt gewesen, und nur theilweise hatten erneuert werden können. Noch jetzt konnten wir auf den Höhen des Katzenstrickes und Schnabelberges Zuzüge von Pilgern sehen, die auf die Abend-Prozession herkamen.

Nach kurzem Spaziergange riefen uns die Glocken zur Pontifikalvesper, die von dem Hochw. Abte von Fiecht gehalten ward. Wir fanden auch dießmal wieder das fromme Volk in unermüdlicher Ausdauer dem Gottesdienste beiwohnen, und das, wenn auch täglich hier gesungene, wunderherrliche Salve Regina mochte seinen Eindruck wohl auf Keinen verfehlt haben. (Schluß folgt.)

— † **Schweiz.** Se. Exzellenz Fürst Chigi, päpstlicher Nuntius in Paris, hat dieser Tage eine Wallfahrt nach Maria-Einsiedeln gemacht und dem päpstlichen Geschäftsträger, Msgr. Bovieri, einen Besuch in Luzern abgestattet. Fürst Chigi, aus einer der ersten römischen Familien stammend, diente in seiner Jugend in der päpstlichen Nobel-Garde und trat erst im späteren Alter in den geistlichen Stand; derselbe ist ein würdiger Stellvertreter des hl. Vaters, durch innere und äußere Gaben gleich ausgezeichnet und seiner hohen, schwierigen Aufgabe in Paris gewachsen.

— † Auch Msgr. Aloysi, dermaliger Geschäftsträger des hl. Stuhles in München, befand sich unter den Pilgern in Einsiedeln. Derselbe bestieg von Einsiedeln aus den Rigi und war ganz entzückt über die Wunderwerke, welche Gott in der schweizerischen Natur geschaffen.

— † Die Strafe folgt auf die radikale Stürmerei gegen das Borromäum. Die „Italienische Regierung" weist den Schweizern die Thüre. Der Bundesrath hat nun den schweizerischen Gesandten in Turin beauftragt, bei der dortigen Regierung dahin zu wirken, daß den schweizerischen katholischen Theologen die Freiplätze im Seminar zu Mailand wieder gestattet werden. Wird diese Verwendung etwas fruchten?

— † **St. Gallen.** Das Fest des hl. Gallus wurde dieses Jahr unter Theilnahme einer außerordentlich starken Zahl von Gläubigen gefeiert, welche die hintersten Räume der großen Kathedrale dicht gedrängt füllte. Die Feier wurde erhöht durch die Installation eines neugewählten Domkapitulars — des Hochw. Hrn. bischöfl. Kommissars Zindel, Pfarrer in Mels. Die Festpredigt, ausgezeichnet in ihrem Inhalte, hielt, unter bewundernswerther Ruhe und Aufmerksamkeit der großen Volksmasse, der Hochw. Hr. Kammerer Pfarrer Eberle in Niederbüren, der in einem beinahe fünfviertelstündigen Vortrage eben so schön als klar und verständlich das kostbare Erbe des hl. Gallus zu frommen und heilsamen Entschließungen seinen Zuhörern an's Herz legte, so schreibt das „Neue Tagblatt."

— † **Graubünden.** Mgr. de Curtins, Feldpater der Schweizergarde in Rom, hat die Dompropstei in Chur bezogen, kehrt aber nochmals nach Rom zurück.

— † **Schwyz.** Einsiedeln. Zu den vielen schätzbaren Erzeugnissen christlicher Wissenschaft und Kunst, welche das Millenarium hervorgerufen, ist noch Eines hinzugetreten, welches seiner praktischen Bedeutung wegen besondere Aufmerksamkeit verdient. Es sind die „Bußbilder" von P. Conrad M. Effinger. Dieses Buch enthält in schöner Darstellung die Gemälde aus der Beichtkirche zu Einsiedeln und verbindet damit im Text die Anleitung zu einer aufrichtigen Belehrung und einem gottseligen Leben. Das Buch (392 Seiten stark) bespricht im 1. Theil die Bußbilder als Gegenstände lehrreicher Betrachtungen und im 2. Theil gibt dasselbe Andachtsübungen besonders für Beicht- und Communiontage und für die verschiedenen Lebensbedürfnisse der Christen, immerhin mit dem Grundton der Buße und Bekehrung. In einer Zeit, wo die Bekehrung der Sünder so nothwendig, war es ein glücklicher Gedanke, das Millenarium auch nach dieser Richtung für die Menschen heilsam und nutzbar zu machen. P. Effinger hat die Aufgabe durch diese „Bußbilder" mit seiner bekannten ascetischen Meisterschaft gelöst und seine verdankenswerthe Arbeit ist bereits durch die Genehmhaltung des Hochwst. Bischof von Chur belohnt worden. Wir unserer Seits danken dem fleißigen Verfasser für die verdienstliche Gabe. —

— † **Obwalden.** (Brief v. 17.) In Obwalden will bei der leichtfertigen Jugend das schöne Gesetz, welches unsere h. Regierung vor Jahren entworfen und welches selbst vom Hochwst. Bischof belobt wurde, in Betreff der leichtfertigen Ehen nicht mehr munden. Fast bei allen Gemeindssitzungen werden Ansuchen um Erlaubniß zur Eingehung der Ehe von sehr jungen, unbemittelten Leuten gestellt, die ihre eigene Existenz nicht einmal haben, geschweige denn ihren Nachkommen solche verschaffen können. Verweigert der Gemeinderath die Bewilligung, so kömmt es vom Pontius bis zum Pilatus oder gar noch vor den Bundesrath. Der leichtsinnige Jüngling hofft die größte Glückseligkeit in der Ehe und das hoffärtige Mädchen denkt ebenfalls gar nicht weiter als bis zum Altare und Hochzeitschmaus.

Subjekte, welche schon in den besten Jahren in Schulden stecken, machen sich nichts daraus, bei geistlichen und weltlichen Gemeindsvorgesetzten um die Erlaubniß zum Heirathen einzukommen, und laden dann schließlich sich und ihre Nachkommen der Gemeinde zur Last auf. Betrübend erst sieht es dann aus mit der moralischen Bildung, welche aus einer solchen Ehe hervorgeht.

— † Sachseln. Sonntag den 13. October wählte die dasige sehr zahlreich versammelte Pfarrgemeinde den Hochw. Hrn. Jos. Ig. Rohrer zum Frühmesser. Hr. Rohrer ist ein ausgezeichneter, sehr musterhafter Priester, mit außerordentlichen Kenntnissen begabt, ein zweiter Commissär Imfeld in der Kanzelberedsamkeit und ein sehr geschickter Organist. Zudem ist er ein wahrer Nathanael, in welchem keine Falschheit gefunden wird. Er sagt Alles offen wie er wirklich denkt, und weil Hr. Rohrer gut denkt, so rathet er gut. Allein eben deßwegen hat er auch seine Gegner; denn bei dem modernen Fortschritte der Zeit paßt bei Vielen ein solcher ehrenhafter Character nicht mehr. Doch tröste er sich: Ein Priester, der geraden Weges geht, hat überall seine Feinde und das sind jene Weltlinge, welche die Grundsätze der Welt sich eigen gemacht haben. Ist doch neulich ein braver sehr beliebter Seelsorger einer armen Bezirksgemeinde, welche sehr hart von dem schauerlichen Hagelschlag betroffen wurde, der ein im Plan liegendes Aelplerfest mit Tanz und Mahlzeiten und was damit Alles verbunden ist, abzuhalten abrieth, für den guten und sehr wohlmeinenden Rath noch wacker durchgehechelt worden. — Alles Gute hat seine Gegner. — Die Menschen werden im materiellen Zeitgeiste ganz erblinden; die Wahrheit verachtet man und die Falschheit und Speichelleckerei sucht und findet man.

— † **Luzern.** Da die Tit. Redaktion der „Kirch.-Ztg." die Güte hatte, den Brief meines evangelischen Freundes in ihre Spalten aufzunehmen, so mag sie zu Completirung der Akten auch meiner Antwort an ihn ein Plätzchen gönnen. Sie lautet so:

Lieber Freund! Es ist Dir gegangen, wie es Euch Reformirten häufig geht. Wie oft habt Ihr nicht aus dem einen oder andern Mißgeschick, das die katholische Kirche traf, deren Sturz und Untergang prophezeit? Glaubtet Ihr nicht vor etlichen Monden, mit dem Aufhören der weltlichen Herrschaft des Papstes auch des Papstthums eigenes Ende als unmittelbar bevorstehend verkünden zu dürfen? Allein Eure Weissagung krönte bisher noch kein frappanter Erfolg. Ihr schautet Mücken für Elephanten, Steine für Berge an und kanntet die Solidität der Festung nicht, die bestürmt ward. So gerade erging es auch Dir mit Deinen Conjekturen über das Gewicht und die Tragweite einzelner nicht genugsam abgewogener Ausdrücke in der „Schweizer Zeitung." Wenn Du je hinter einem der liberalen Luzerner-Geistlichen protestantisirende Tendenzen oder auch nur Sympathieen zu suchen Dich berechtigt hieltest, ich darf's Dir sagen, daß Du Dich gewaltig geirrt. Die stehen noch fest auf katholischem Boden. Was Dich aber am meisten abgekühlt haben wird in Deinen so warm aufgeregten Hoffnungen, das ist die Versicherung der „Schweizer-Zeitung" von gestern (19.), daß weder Riedweg noch ein anderer Geistlicher jenen von Dir so interessant befundenen Passus in deren Spalten eingerückt habe, sondern ein „harmloser

Laie." Also einfach ein Schuster, der bei seinem Leisten nicht blieb und den geistlichen Katecheten in's Handwerk pfuschen wollte, dessen unbewußt anstößiges „mehr hl. Schrift als Katechismus", aber selbst von einer Laien-Redaktion durch ein „(?)" desavouirt wurde. Darum, Lieber, laß Du nur alle Hoffnung hinfahren, uns im schönen Kanton Luzern bald reformirt zu sehen und sorge Du nur dafür, daß Dein Volk im Kanton B... hübsch christlich bleibt. Nichts für ungut. In Freundschaft von

Deinem getreuen Collega.

— † Zur Kultus-Freiheit. Unlängst lud ein im Kt. Luzern niedergelassener, protestantischer Berner den protestantischen Helfer Wenger ein, in seinem Hause zu Wyßenbach Gottesdienst zu halten. Am 6. Nachmittags wurde der Gottesdienst abgehalten, nach vorheriger Anzeige an den Amtstatthalter in Schüpfheim, daß es sich um einen Gottesdienst für die dort wohnenden Reformirten handle, wozu das Recht durch die Bundesverfassung garantirt sei. Als die Predigt bald zu Ende war trat ein Landjäger ein, erklärte den Prediger für verhaftet und führte ihn zu Wagen nach Schüpfheim, wo ihn der Amtstatthalter höflich empfing und um Entschuldigung bat, der Landjäger habe gegen seinen Willen aus übertriebenem Pflichteifer gehandelt. Der Chef des Kirchendepartements in Luzern habe beschlossen, es dürfe diesem Gottesdienst der Reformirten kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, sondern er sei zu schützen. — „Dieser angerufenen Garantie zu einem Gottesdienst durch die Bundesverfassung muß denn doch (sagt die Luz. Ztg.) entgegengehalten werden, daß, wo immer in Biel, in St. Immer und anderswo in protestantischen Ortschaften für Tausende von Katholiken Gottesdienst gehalten werden wollte, dieselben wohl zehn- und zwanzigmal an niedere und höhere Behörden sich wenden mußten, bis ihnen nach häufigen Abschlägen endlich die Erlaubniß in Gnaden und mit allerhand Vorbehalten ertheilt wurde. Wir fragen: wenn ein katholischer Geistlicher in den Kanton Bern hinübergehen und dort in einem Privathause katholischen Gottesdienst mit Messe ꝛc. halten wollte, würde man es ihm wohl gestatten?" Nach unserer Ansicht sind die Katholiken hierin viel zu ängstlich; sie fragen viel zu viel rechts und links an und werden daher auch oft weiter gewiesen.

— † Der „Eidgenosse" berichtet selbst, in St. Urban seien die Leute und Kinder protestantischer Konfession sehr bevorzugt, wenn es zum Verdienen komme; die katholische Pfarrei zählt noch 25 Pfarrangehörige; die Käufer des Klosters und seiner Güter bezogen dieses Jahr außer dem fünfprozentigen Zins noch 75 Prozent Devidende. Wohl wahr ist, daß die Geschichte, wie diese Güter damals, wie schien, absichtlich gerade an Nichtkantonsbürger verkauft wurden, ein „dunkles Blatt" bleibt.

— † Entlebuch. (Brief v. 14.) Am verflossenen Sonntag verstarb hier der zweitälteste Priester des Kantons, Hr. Kaplan Jos. Renggli. Heute wurde er unter seltener Theilnahme des Volkes zu Grabe getragen. Bei seinem zurückgezogenen, fast einsiedlerischen Leben ist kaum wahrzunehmen, daß er außer dem Entlebuch viele Bekannte hatte. Dagegen darf von ihm mit Recht gesagt werden, daß er im Kleinen Großes wirkte, und wirklich war es heute, einem jeden der zahlreich herbeigeeilten Pfarrgenossen abzulesen: wir haben einen der Besten und Würdigsten verloren.

Aus der sehr ansprechenden Leichenfeier des Hrn. Sextar Elmiger in Schüpfheim entnehmen wir über den Verstorbenen folgende Lebenszüge. Hr. Renggli war geboren den 7. März 1782. Er stammte aus einer vielgeachteten Familie der Gemeinde Schüpfheim. Schon frühzeitig entschloß er sich für den geistlichen Stand. Seine ersten Studien machte er beim damaligen Pfarrer in Marbach, kam dann aber für mehrere Jahre in das Karthäuserkloster Part-Dieu in Freiburg. Nach Vollendung der theologischen Studien ging er in das bischöfliche Seminar bei Konstanz. Im Jahre 1804 wurde die Caplaneipfründe in Entlebuch ledig; die Gemeinde wählte den frommen Theologen zu ihrem zweiten Seelsorger. Damals war mit benannter Pfründe noch die Schule verbunden. So kam es, daß er während sieben und zwanzig Jahren unserer Jugend den Schulunterricht ertheilte. Als solcher erwarb er sich, wie der Leichenredner mit Berufung auf amtliche Aktenstücke nachwies, das Lob großen Verdienstes und besonderer Pflichttreue.

Das Jahr 1855 war für den greisen Priester das Jubeljahr. Entsprechend seinem einfachen und frommen Wesen wußte er das glückliche Ereigniß nicht besser zu feiern als mit einer stillen Wallfahrt nach Maria-Einsiedeln.

Der Verstorbene war vor Allem der katholischen Kirche treu ergeben. Bis in sein spätes Alter verwaltete er sein hohes Amt mit dem größten Ernst und der pünktlichsten Gewissenhaftigkeit. In seinen kranken Tagen war ihm nichts so schmerzlich als die Nothwendigkeit, vom kirchlichen Gottesdienste fern zu bleiben. Einen großen Verlurst erleiden an ihm auch die armen Familien, denen er wohl den größern Theil seiner Einkünfte zuschöpfte. Nicht minder war er ein Vater der Kranken, ein Freund der Kinder.

Seinem Tode sah er mit Ruhe, ja Heiterkeit entgegen; wir aber sind versichert, daß an ihm die Worte in Erfüllung gehen: weil du in Wenigem getreu warest, wirst du über Vieles gesetzt werden. Der Friede Gottes walte über ihn!

(Siehe Beilage Nr. 85.)

Rom. Gelegentlich des Besuches, welchen der Papst dieser Tage in Civitavecchia gemacht hat, fand eine große Demonstration zu seinen Ehren durch die dort befindlichen Abtheilungen der französischen Armee und Flotte statt. Sechs französische Kriegsschiffe, die gerade im Hafen lagen, salutirten und zogen die Flaggen auf.

— Es ist bereits seit einigen Tagen in radikalen Blättern Lärm geschlagen worden über eine Broschüre des Pater Passaglia, worin der Papst seiner Souveränität zu Gunsten Piemonts oder der sog. italienischen Einheit entkleidet wird. Die Kardinalskongregation des Index (in welchen die verbotenen Bücher kommen) hat die Schrift Passaglia's ebenfalls dahin verurtheilt.

— Am 12. d. wurde das Dekret veröffentlicht, wodurch die Index-Congregation 10 Werke, worunter die Broschüre Passaglia's: „Pro causa italica ad Episcopos catholicos", verwirft.

— Der hl. Vater hatte den Cardinal Altieri beauftragt, den Abbé Carlo Passaglia, als den Verfasser der Broschüre „Pro causa Italica" zu sich zu bescheiden. Die Zusammenkunft hat stattgefunden. Dem Vernehmen nach begann der Cardinal damit, dem Ex-Jesuiten das Aergerniß vorzuhalten, das er durch sein Verhältniß zu der Engländerin Folljambe, seiner steten Begleiterin, gebe. In der Hauptsache gab der Cardinal dem Ex-Jesuiten auf, sein Buch schrifttich zu widerrufen, oder Rom zu verlassen.

— 1. Okt. General Goyon sagt überall offen heraus, daß der Papst binnen Kurzem die Marken und Umbrien zurückerhalten werde, und sucht sich mit Monsignore de Merode wieder auszusöhnen. Beide Herren speisen morgen bei dem Erzbischof von Rennes. Der nächste nach Goyon im französischen Commando, General Ridouel, spricht in sehr verächtlichem Tone von den Piemontesen, wobei die französischen Offiziere Chorus machen. Dagegen ist der Herzog von Montebello, der von Neapel kommt, wo er bei Cialdini dinirt hat, anderer Meinung und glaubt an Victor Emanuel, der aber leider an sich selbst nicht glaubt, sondern gesteht, er werde sich, „falls die Dinge ihm schließlich nicht nach Wunsch gingen, eine Kugel durch den Kopf jagen!" (Dieß soll Victor Emanuel in Florenz einem Deputirten gesagt haben.)

Frankreich. Paris. Der „Courrier du Dimanche" bringt einen trefflichen Artikel gegen den Siècle. Dieser hatte die Unterdrückung der Gesellschaft de Saint Vincent de Paul gefordert, unter den gewöhnlichen Ausfällen gegen den Clerus. Der „Courrier du Dimanche" weist nun dem Blatte der kaiserlichen Demokratie nach, daß unterdrücken nicht widerlegen ist, und der „Siècle" sich irrt, wenn er glaubt, daß Freiheit die Unterdrückung von allem sei, was dem Havin'schen Blatte nicht ansteht.

— Die Regierung beabsichtigt, Schritte zur Abberufung des Bischofs von Poitiers zu thun, der fortwährend die feindseligste (soll wohl heißen — zu päpstliche —) Gesinnung gegen sie an den Tag legt.

Oesterreich. Venedig, 10. Okt. Die Leiche des Patriarchen Msgr. Angelo Ramazzotti wurde von Bassano mit großem Gepränge hieher gebracht. Nach dem Trauergottesdienst wurde der Sarg in das Oratorium della S. S. Trinità am patriarchalischen Seminar gebracht und daselbst in ein Grab gesenkt, wo er neben seinen Vorgängern beigesetzt ist. Msgr. Ramazzotti hatte den 16. Mai 1858 den hiesigen patriarchalischen Stuhl bestiegen; er war geboren den 3. August 1800 zu Mailand und wurde den 29. Mai 1850 zum Bischof von Pavia geweiht. Segensreich waren die Tage seines apostolischen Waltens.

— Am 29. v. M. fand in Wien die feierliche Einweihung der Alt-Lerchenfelder Kirche statt, jenes herrlichen Bauwerkes der großen Kaiserstadt, das seinen Plan, künstlerischen Schwung und Reinheit seiner Formen dem früh verstorbenen genialen Architekten Georg Müller von Mosnang (Kt. St. Gallen) verdankt. Seit dem Tode des Baumeisters wurde rastlos fortgearbeitet nach seinen Ideen, und jetzt steht der Tempel vollendet da, — eines der schönsten Werke der christlichen Kunst unserer Zeit, eine Zierde für Wien und ein Ruhm für das Land, das den Meister gebahr. Ueber die Einweihungsfeierlichkeiten wird erwähnt, daß die Consekration durch den Kardinal-Erzbischof v. Rauscher unter Assistenz zweier Weihbischöfe und des apostolischen Nuntius vollzogen wurde. Der feierlichen Handlung wohnte auch der Kaiser bei; ihn begleiteten die Minister Schmerling, Rechberg und Plener, sowie eine große Zahl höherer Offiziere. Von den Verwandten des Baumeisters war nur Hr. Präs. J. B. Müller von Wyl anwesend; er fand, als er in Wien ankam, auf dem Schmelzer-Friedhofe das Grab seines verstorbenen Bruders von unbekannter Hand reich aufgeschmückt. Ein Wiener Blatt, der „Wanderer", bedauerte, daß der „älteste Bruder, der auch im Auslande als Führer der Conservativen und mehrmaliger Präsident des Großen Rathes sehr ehrenhaft bekannte Nationalrath J. J. Müller, durch eine langwierige, schwere Krankheit von der Theilnahme am Feste abgehalten wurde."

— Nach der unglülichen Schlacht von Magenta wurde eine Anzahl frommer Ordensschwestern aus der bayerischen Pfalz nach den Spitälern und Schlachtfeldern Italiens gerufen, um den tapfern österreichischen Kriegern, welche verwundet und erkrankt waren, Hülfe zu leisten. In tausen

Herzen lebt die Erinnerung an ihr wohlthätiges Wirken. Der Kaiser hat dieselben glänzend ausgezeichnet. Der Auszeichnung von den höchsten Kreisen folgt eine andere, die von einem Wiener Bürger, Hrn. Danninger, ausgeht, und sich der Unterstützung von Gliedern der kaiserl. Dynastie und des höchsten Adels wie armer Bürger und braver Soldatenherzen zu erfreuen hat. Es ist dieß eine prachtvolle, mit den edelsten Steinen und reichen Goldfiguren geschmückte Monstranz, die als bleibendes Zeichen der Dankbarkeit in der Kirche aufgestellt werden soll, welcher die frommen Ordensschwestern angehören.

Kalender für 1862.

— † (Forts.) Abermals können wir drei empfehlenswerthe Kalender anzeigen, von denen die zwei ersten besonders kantonales Interesse haben; es sind:

5) **Der Nidwaldnerkalender** (bei Gebrüder Räber in Luzern).

Dieser Kalender ist auch dieses Jahr wieder ganz vaterländisch gehalten; er gibt die Feste und das Geistlichen-Verzeichniß Nidwaldens, Bericht über die Kapelle St. Jost am Bürgenberg, über die wunderbare Rettung des Ritters Lussi, über die Volksfeste in Unterwalden und Anderes mehr. Dieser brave Kalender wird beitragen, das Volk Unterwaldens mit Achtung und Ehrfurcht gegen seine Heiligthümer und Geschichte zu erfüllen und zu erbauen.

6) **Neuer (Thüring'scher) Hauskalender** (bei Gebrüder Räber in Luzern.)

Dieser Kalender ist vorzugsweise auf den Kanton Luzern berechnet, enthält die Namen der Regierungs-Behörden und Angestellten des Kantons, Post- und Telegraphen-Verordnungen, dieß Jahr nun aber auch noch einige fröhliche und wohlgewählte Erzählungen und Hausmittel.

7) **Zuger Kalender** (bei Elsener in Zug.)

Dieser Jahrgang enthält ein lehrreiches Stück aus der Schweizergeschichte, die Schlacht bei Arbedo — lehrreich und interessant für jeden Schweizer, für den Zuger besonders. Ferner die Fortsetzung der acht Seligkeiten, worin scharf vom Tanz, Kleiderpracht und Trunksucht gesprochen wird. Wie wichtig dieß für die gegenwärtige Zeit sei, liegt auf offener Hand. Endlich noch ein gutes Stück von Pfarrer Herzog: „daß man kein verliebter Narr sein soll und mit keinem anbinden dürfe, der sich in der Kirche schlecht aufführe." Da ist natürlich und greifbar hingestellt, wie man Schritt für Schritt weiter geführt wird, wie es immer einem schlechten Ende zugeht, wenn man mit Ausgelassenen und Ungläubigen zu thun hat. Möchten nur alle drei Darstellungen wohl erwogen und befolgt werden, so hätte dieser Kalender ein schönes Verdienst.

Personal-Chronik. † Todesfall. [Kt. Aargau.] Den 18. Okt. verstarb nach längerem Leiden Hochw. Hr. Kaplan Fischer in Mellingen, geb. im J. 1808. R. I. P.

Offene Stelle

in einer Colonie der La-Plata-Staaten (Südamerika) für einen katholischen, der deutschen und französischen Sprache mächtigen Geistlichen, welcher sich mit der Seelsorge der Colonisten katholischer Confession zu befassen hat und auch den Schulunterricht in beiden Sprachen besorgen könnte. Die Besoldung ist sehr anständig und garantirt. Anmeldungen, die unter Mitgabe empfehlender Zeugnisse zu geschehen haben, nimmt die Ordinariatskanzlei des Bisthums Basel entgegen, wo auch die gewünschten nähern Informationen eingeholt werden können.

In der **B. Schmid**'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in **Augsburg** ist erschienen:

Der allezeit beredte Landpfarrer.

Monatschrift für populäre Kanzel-Beredsamkeit.

Im Verein mit Mehreren herausgegeben
von
M. Sautner,
Pfarrer zu Paar in Oberbayern.

Erster Jahrgang. Erstes Heft.

Der allezeit beredte Landpfarrer erscheint in Monatheften zu 5 Bogen in gr. 8., à 70 Cts., und wird das Heft auf jeden Sonn- und gebotenen Feiertag des bezüglichen Monats, sowie auf die in denselben fallenden vorzüglichern Patrocinienfeste je wenigstens eine Predigt enthalten. So weit der Raum es erlaubt, werden Anreden bei Trauungen, Begräbnissen u. dgl. beigegeben werden. — Die Hefte werden so frühzeitig ausgegeben, daß selbe vor Beginn des treffenden Monates in den Händen der Abonnenten sein können. — Das erste Heft ist vorräthig und wird zur gef. Ansicht gerne mitgetheilt von der

Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn.

Im Verlage von **A. Eberle in Schwyz** (und in Commission von **A. Gebhardt in Luzern**) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Solothurn durch die **Scherer**'sche Buchhandlung) zu beziehen:

Der falsche Liberalismus
in der Frage über den Kirchenstaat.

Zweites Sendschreiben
des Grafen von Montalembert
an den Grafen von Cavour.
Deutsch mit einem Vorwort
von
P. Carl Brandes,
Benediktiner in Einsiedeln.

Geheftet gr. 8. Preis 1 Fr.

Ornaten-Handlung
von
B. JEKER-STEHLY,
Posamenter aus dem Kanton Solothurn,
in Bern.

Hält eine schöne Auswahl von den schönsten, weißen Kirchenspitzen zu Alben, Ueberröcken, Altartüchern; fertige Alben, Chorröcke, auch rothe und schwarze Chorröcke für Ministranten; ferner alle Arten Kirchengefäße und Kirchengewänder, als: Kelche, Ciborien, Monstranzen, Meßkännchen in fein Silber, versilbert, Zinn und Glas, Traghimmel, Velums, Chormäntel, Meßgewänder, Ciborien-Mäntelchen von Stoff und mit Stickerei 2c. Zugleich mache den Tit. HH. Kirchen-Vorstehern die Anzeige, daß alle Arten alter Kirchen-Gegenstände, die schadhaft oder zerbrochen sind, in kurzer Zeit von mir hergestellt und bestens reparirt werden.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.